

heben mag, bleibt das Buch doch immer eines der schönsten und wertvollsten Werke, die unser Bemühen um die Geschichte des Mittelalters und ihr Verständnis in neuerer Zeit überhaupt hervorgebracht hat.

Der große, sich immer mehr durchsetzende wissenschaftliche und literarische Erfolg hatte naturgemäß auch seine Rückwirkungen auf die äußere Stellung des Verfassers. Schon im August 1930, also vor dem Erscheinen des Ergänzungsbandes, wurde er auf Anregung des Kurators Kurt Riezler und auf Grund eines sehr anerkennenden Gutachtens der Fakultät zum Honorarprofessor an der Universität Frankfurt ernannt; zwei Jahre später rückte er dann in das Ordinariat für mittelalterliche Geschichte ein, das eben durch den Tod von Fedor Schneider frei geworden war. Wer sich damals fragte, wie der gelehrte Außenseiter, der niemals eine Vorlesung in seinem engeren Fachgebiet gehört, geschweige denn an einem entsprechenden Seminar teilgenommen hatte und dank seiner materiellen Unabhängigkeit ganz seinen Neigungen gemäß hatte leben können, sich im engeren akademischen Bereich mit seinem unvermeidbaren Maß von periodischer Gleichförmigkeit zurechtfinden würde, sah sich bald allen Zweifeln überhoben. Kantorowicz nahm seine Lehrtätigkeit sehr ernst, er begann, sich in die ihm bis dahin ferner liegenden Teilgebiete seines Faches einzuarbeiten und sammelte bald einen Kreis aufnahmebereiter, dankbarer Schüler um sich. Jedoch wurde diese aussichtsreiche Entwicklung rasch durch den nationalsozialistischen Umsturz unterbrochen. Im Sommersemester 1933 schützte ihn freilich noch die damals noch innegehaltene Frontkämpferklausel des sog. Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbeamtentums. Die Aussichtslosigkeit seiner Situation mußte ihm jedoch zunehmend klar werden, und so beantragte er, als ihn Anfang November 1933 eine Einladung aus Oxford zu einem einjährigen Studienaufenthalt am New College erreichte, beim Berliner Ministerium einen entsprechenden Auslandsurlaub, unter Weitergewährung seiner Bezüge, da die englische Einladung nur freie Station gewährte¹²⁾. Als sich die Genehmigung dieses Gesuchs durch das Ministerium etwas hinauszog, nahm er zu Beginn des Wintersemesters mit Zustimmung der akademischen Behörden seine Vorlesungen nochmals auf, ja er dachte sogar daran, das Semester auch nach Eintreffen der Urlaubsbewilligung noch zu Ende zu führen. Über das wahre Wesen des Nationalsozialismus und die Nichtswürdigkeit des braunen Diktators hatte er sich — im Gegensatz selbst zu einzelnen seiner Freunde — keinen Augen-

¹²⁾ Das Folgende nach den Akten der Philosophischen Fakultät der Universität Frankfurt a. M.